

Komplexität und Evaluation von Programmen der beruflichen Bildung

Frühjahrstagung des Arbeitskreises Berufliche Bildung im April 2013

Michael Kalman,¹ Jürgen Götzhaber²

Am 19.04.2013 fand die Frühjahrstagung 2013 des Arbeitskreises Berufliche Bildung im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn statt. Rund 20 Expertinnen und Experten tauschten sich zum Thema „Komplexität und Evaluation von Programmen der beruflichen Bildung“ aus.

Die Frühjahrstagung griff dabei ganz bewusst das Motto ‚Komplexität und Evaluation‘ der DeGEval-Jahrestagung 2013 auf. Mit Blick auf Programme der beruflichen Bildung wurde beleuchtet, wie sich Komplexität aus unterschiedlichen Perspektiven darstellt, in welchen Dimensionen und Faktoren sie sich manifestiert und welchen Herausforderungen sich Auftragnehmende und Auftraggebende gegenübersehen. Zunächst beleuchtete *Christoph Acker* das Thema aus der Sicht eines Auftraggebenden einer Evaluation anhand des Programms ‚Jobstarter Connect‘. Herr Acker ist Leiter dieses Programms in der Programmstelle JOBSTARTER beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

Bereits das Programm ‚Jobstarter Connect‘ selbst, der Evaluationsgegenstand, ist komplex – so der Tenor seiner Präsentation mit dem Titel „Programme, Projekte und Politik: Komplexe Anforderungen an die Evaluation“. Die Grundidee ist, dass mit bundeseinheitlichen Ausbildungsbausteinen Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Übergang in die duale Berufsausbildung erleichtert werden soll. Wie Acker ausführte, sind diese Ausbildungsbausteine in ihrer Lernergebnisorientierung und Kompetenzbasierung an der Ganzheitlichkeit des Berufsbildes und am Konzept der beruflichen Handlungsfähigkeit orientiert und beruhen auf den geltenden Ausbildungsrahmenplänen und Rahmenlehrplänen. Sie werden eingesetzt in bestehenden Maßnahmen der Berufsvorbereitung, der geförderten außerbetrieblichen Ausbildung und der Nachqualifizierung. Damit ist eine enorme Vielfalt angesprochen, die Acker in einer anschaulichen Grafik seiner Präsentation durch 16 unterschiedliche Maßnahmentypen visualisierte. Zugleich unterscheiden sich die regionalen Kontexte, in denen die Ausbildungsbausteine umgesetzt werden. Acker nannte als

1 Mitglied Sprecherteam des AK Berufliche Bildung, Kalman Consult, Berlin

2 Mitglied Sprecherteam des AK Berufliche Bildung, Evaluelab GmbH, Hamburg

weitere Komplexitätsmerkmale die unterschiedlichen Durchführungsstellen der Projekte und divergierende regionale sowie bundesweite Akzeptanzen und Rechtsauffassungen zu den Ausbildungsbausteinen. Schließlich sind Parallelen und Überschneidungen zu weiteren Programmen wie die modulare Nachqualifizierung der ‚Perspektive Berufsabschluss‘ oder ‚DECVET – Entwicklung eines Leistungspunktesystems in der beruflichen Bildung‘ unverkennbar. Zur Komplexität tragen auch die zahlreichen Zielsetzungen von ‚Jobstarter Connect‘ bei. Hierzu gehören z.B. so unterschiedliche Ziele wie „Die Verbesserung des Übergangs von jugendlichen Altbewerberinnen und Altbewerbern in eine duale Ausbildung“ oder „Eine bessere Verzahnung bestehender Teilbereiche des Berufsbildungssystems“ (siehe 2. Förderrichtlinien zur Durchführung des Programms JOBSTARTER – CONNECT vom 25. Juni 2009).

So sieht Acker mit Blick auf die Evaluation mehrere „Herausforderungen der Wirkungsanalyse“ – in komplexen Wirkkonstellationen ist es schwierig, die Ursachen von Wirkungen klar zuzuschreiben:

- Sind es die Ausbildungsbausteine selbst?
- Die sie rahmenden Maßnahmen?
- Die günstige oder ungünstige regionale Marktsituation?
- Die Professionalität des Projektpersonals? etc.

Der beauftragten Evaluation kommt jedenfalls im ‚lernenden System‘ des Erprobungsprogramms ‚Jobstarter Connect‘ eine wichtige Funktion zu. So sollen Effekte der Einführung des Instruments Ausbildungsbausteine auf das Übergangssystem hinsichtlich unterschiedlicher Dimensionen ermittelt und Empfehlungen zur Programmumsetzung gegeben werden. Eine „systematische Rückkopplung von Evaluationsergebnissen in den Erprobungsprozess“ wird erwartet.

Perspektivenwechsel: Die entsprechende Auftragnehmendensicht wurde in der Folge von *Stefan Ekert*, Geschäftsführer der InterVal GmbH, Berlin, am Beispiel der Evaluation des Programms ‚Jobstarter Connect‘ präsentiert. Ekert machte in seiner Präsentation „Externe Evaluation von ‚JOBSTARTER CONNECT‘ – eine komplexe Mehrebenen-Evaluation“ deutlich, dass komplexe Anforderungen durch ein komplexes Evaluationsdesign zu adressieren sind, welches zugleich die Vielschichtigkeit des Evaluationsgegenstandes zu berücksichtigen hat.

Ekert machte die Komplexität des Evaluationsgegenstandes an drei Punkten fest:

- Heterogenität der Projekte,
- Programmebene mit Programmphasen und -umfeld,
- Herausforderungen der Implementierung von zertifizierten Ausbildungsbausteinen in das bestehende Berufsbildungssystem.

Die Ausbildungsbausteine werden in unterschiedlichsten Projekten, die sich hinsichtlich ihres regionalen Umfelds, der Lernorte, der beteiligten Akteure, der Zielgruppen usw. unterscheiden, umgesetzt. Da das Programm einen Erprobungscharakter hat, ist diese Heterogenität und in der Folge diese Komplexität erwünscht, weil sich die Programmstelle daraus entsprechend vielfältige Erkenntnisse verspricht.

Die Programmarchitektur selbst fügt weitere Komplexitätsmerkmale hinzu. So wirken zahlreiche Programmakteure mit, angefangen beim Fördermittelgeber Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Programmstelle beim BIBB über den Begleitausschuss, weitere Expertinnen und Experten bis hin zu den zahlreichen Projektakteuren. Die unterschiedlichsten Funktionen sind zu koordinieren, wie Vergabe, Kontrolle, fachliche Begleitung, Erfahrungsaustausch, Monitoring, Diskurs – und Evaluation. Das auftragnehmende Evaluationsteam soll nicht nur nach dem Stand der Technik evaluieren, sondern auch Kommunikationsprozesse analysieren und fördern, beraten und den Input von Ergebnissen in Reflexionsprozesse gewährleisten. Daneben ist das Programm in unterschiedliche Phasen eingeteilt – dies eine weitere Dimension von Komplexität, nämlich Vorerfahrungen, Programmstart, Erprobung, Reflexion und Optimierung, die von vielfältigen fachpolitischen Rahmenbedingungen und fachwissenschaftlichen Diskursen gerahmt werden. Schließlich sollen die erprobten Ausbildungsbausteine in das bestehende Berufsbildungssystem implementiert werden und den Rang anrechenbarer, prüf- und zertifizierungsfähiger Module erhalten – was durchaus kontrovers diskutiert wird.

Wie gehen die Evaluierenden mit diesen Komplexitäts-Herausforderungen um? Die Antwort von Ekert lässt sich zu drei Aspekten verdichten, nämlich Kommunikation nach innen und außen, Klassifizierung in einer Mehrebenenbetrachtung und Anwendung eines Methodenmix. Die Ergebnisse der Untersuchung werden dann synoptisch den verschiedenen Ebenen zugeordnet.

Der Kommunikation kommt in Evaluationsvorhaben naturgemäß eine bedeutende Rolle zu. Dabei geht es auch um die Verständigung darüber, was eine Evaluation kann und was nicht. Angesichts der Komplexität der Evaluationsgegenstände sind schnelle und einfache Antworten nicht zu erwarten. Die Bildung unterschiedlicher Ebenen entspricht der Ordnungsfunktion von Evaluationsdesigns. So identifiziert Ekert vier Ebenen: das ‚reine‘ Konzept, die konkret vorliegenden Ausbildungsbausteine, das Programm und die Projekte. Schließlich verspricht sich Ekert durch die „Nutzung vielfältiger empirischer Zugänge zur Erfassung dessen, was vor Ort und im Umfeld passiert“ im Rahmen der Anwendung eines Methoden-Mix valide Ergebnisse, die über eine fachliche Bewertung den verschiedenen Ebenen mittels Synopse zugeordnet werden.

In einem weiteren Referat wurde das Tagungsthema durch *Peter Jablonka*, Geschäftsführer der Forschungsgruppe SALSS (Berlin/Bonn), im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchsprogramms ‚Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung‘ behandelt. Jablonka machte deutlich, dass sich bei der wissenschaftlichen Begleitung Komplexitätsgesichtspunkte noch einmal anders darstellen als bei dezidierten Evaluationen, weil häufig die Evaluation eingebettet ist in einen vielfältigen Aufgabenkranz, der auch Unterstützungsleistungen für laufende Prozesse der Programm- bzw. Projektdurchführung beinhaltet.

Das Modellversuchsprogramm hat sich zum Ziel gesetzt, „innovative Wege in die Ausbildung und eine spätere Berufstätigkeit aufzuzeigen“ und dabei „die zunehmende Heterogenität der Jugendlichen als Herausforderung und Chance“ zu begreifen (siehe die entsprechende Informationsbroschüre des BIBB, S. 3). Auch hier

zeigt sich ein weiteres Mal, dass der Evaluationsgegenstand – das Modellversuchsprogramm mit seinen diversen Projekten – komplex ist. Jablonka macht dies an den zahlreichen Stakeholdern und Betroffenen fest. Auf der Programmebene agieren die Programmsteuerung und Fachwissenschaftliche Betreuung des BIBB sowie die wissenschaftliche Begleitung bestehend aus Forschungsgruppe SALSS und den Kooperationspartnern Universität Magdeburg und dem Institut für sozialwissenschaftliche Beratung (isob). Die Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung sind vielfältig und reichen von der prozessbegleitenden Unterstützung der Projektakteure bei Selbstevaluation, Monitoring und einheitlichen Berichtsformaten bis hin zu Erkenntnis- und Ergebnistransfer in Politik, Berufsbildungspraxis und Berufsbildungsforschung. Schließlich die Projektebene: Hier wurden 17 verschiedene Vorhaben ausgewählt, die von unterschiedlichsten Akteuren in einer breiten regionalen Streuung gestaltet werden. Die Themen dieser Projekte könnten unterschiedlicher nicht sein – angefangen bei „Chance Pflegeberuf“ – Unterstützung und gezielte Vorbereitung von noch nicht ausbildungsreifen Jugendlichen für die Altenpflegeausbildung“ (Träger: AWO Landesverband Saarland e.V.) bis „S’CoolWiki: Förderung der Fach-, Medien- und Sozialkompetenz über Web 2.0 im Elektro- und IT-Handwerk“ (Träger: Elektro Technologie Zentrum Stuttgart (etz). Die wissenschaftliche Begleitung bedient sich in ihrer Arbeit sowohl formativer als auch summativer Evaluationsverfahren – auch dies verdichtet die Komplexität weiter.

Jablonka arbeitete in seiner Präsentation drei weitere Aspekte der Komplexität heraus:

- „Heterogenität“ als Gegenstand des Programms (und der wissenschaftlichen Begleitung/Evaluation): Heterogene (Lern-)Gruppen weisen einen Doppelcharakter zwischen Herausforderung und Chance auf. Nicht zuletzt für die Lehr- und Fachkräfte kann es schwierig sein, ihr didaktisches Konzept in uneinheitlichen Klassen zu realisieren, da die Unterschiede zwischen den Teilnehmenden weit größer sind als in homogenen Lerngruppen. Zugleich wird Heterogenität jedoch, wenn sie erfolgreich gemanagt werden kann, als Chance begriffen.
- Die Intervention: Vielfalt der Aktivitäten der Modellversuche. Die Vielfalt von Instrumenten und Handlungsansätzen in den verschiedenen Vorhaben des Programms erscheint als „ungeordnete Komplexität“, die durch Generalisierung zu acht, später zu vier Handlungsfeldern gebannt wurde. Dabei wurde das Instrument Synopse gewählt, um die verschiedenen Projekte den Handlungsfeldern gegenüberzustellen. Am Beispiel des Handlungsfeldes „Ausbildungsmanagement“ demonstrierte Jablonka, wie die Systematisierung als Ausgangsbasis für die nächsten Schritte genutzt wurde. Das Handlungsfeld wurde mit Unterpunkten konkretisiert, denen wiederum konkrete Handlungsschritte zugeordnet wurden. Damit erhielten die verschiedenen Projektakteure konkrete Handlungsempfehlungen, die nunmehr in einer „geordneten Komplexität“ erscheinen. Zur weiteren Unterstützung der Projekte wurde ein Zielsystem entwickelt, welches den Besonderheiten der regionalen Vorhaben gerecht wird, zugleich aber auch einen Gesamtüberblick über die jeweiligen Zielerreichungsgrade ermöglicht.
- Verstetigung und Transfer: Hier hat die wissenschaftliche Begleitung eine ganze Reihe von Produkten zu erstellen wie Handreichungen für die Praxis (KMU,

Bildungsdienstleister und Schulen), Empfehlungen an die Politik (optimierte Nutzung von vorhandenen Förderinstrumenten, Optimierung von Förderinstrumenten) und Beiträge zum wissenschaftlichen Diskurs (Heterogenität in den Bildungswissenschaften, Wirksamkeit von Interventionen).

In den intensiven Diskussionen ging es u.a. um Herangehensweisen und Strategien, wie mit Komplexität umzugehen ist. Die Gedankenfigur „Reduktion von Komplexität“ spielte hierbei immer wieder eine Rolle. Es wurde kritisch gefragt, wie eine adäquate Reduktion von Komplexität, wie z.B. durch Einbeziehung von Leitdifferenzen nach Luhmann, aussehen kann. Demgegenüber wurde jedoch auch der Standpunkt vertreten, dass Komplexität transparent gemacht, nicht jedoch reduziert werden sollte. In diesem Zusammenhang wurde auch vor einer „Überreduzierung von Komplexität“ gewarnt. Ein weiterer Aspekt ist der Konstruktionscharakter von Komplexität: Programme, Projekte und deren komplexe Struktur werden entwickelt, konstruiert, die ‚Baupläne‘ sind rezipierbare Konzepte; sie können dann dekonstruiert und transparent gemacht werden, ggf. unter Einsatz programmtheoretischer Verfahren. In diesem Zusammenhang wurde auch die „Evaluationstauglichkeit“ von Programmdesigns thematisiert. Einigkeit bestand darin, dass Komplexität und Evaluation von Programmen der beruflichen Bildung ein hochrelevantes Thema ist, welches die Professionalität von Evaluierenden herausfordert.